

lesbaren, einer Gesamtvorstellung in dieser Form wenig förderlichen Aneinanderreihungen von Datierungsvorschlägen oder gar in Abrechnungen mit Kritikern schon früher geäußerter Positionen erschöpfen, erfährt unsere Kenntnis der gotischen Kunst und Architektur des genannten Raumes eine beträchtliche Erweiterung.

Die beiden Publikationen sind ernstzunehmende und nicht zu übergehende Beiträge der kunsthistorischen Mediävistik im südosteuropäischen Raum und bezeugen den Willen der dortigen Kollegen, sich auch geistesgeschichtlich nicht länger mit einer Randlage abzufinden. Auch wenn die beiden Bände eine gewichtige Zäsur in der diesbezüglichen Forschung markieren, geht man gewiß fehl in der Annahme, in ihnen einen vorläufigen Schlußpunkt der Forschung zur mittelalterlichen Kunst in Slowenien zu sehen. Nicht zuletzt die prosperierende Schriftenreihe der Laibacher Nationalgalerie, die sich in vorbildlicher Weise über den eigenen Bestand hinaus ihrer nationalen Verantwortung stellt, belegt fortlaufende konstruktive Bemühungen auf diesem Gebiet: Ihr jüngst herausgegebener Titel ist dem Meister des Krainburger Altares (Tomislav Vignjevic, *Der Meister des Krainburger Altares*, Ljubljana 1997) gewidmet, der nun überzeugend als der zwischen 1507 und 1517 in Stein (Kamnik) nachweisbare Maler Veit angesehen werden darf.

FRANK MATTHIAS KAMMEL
Germanisches Nationalmuseum
Nürnberg

Europäische Technik im Mittelalter, 800 bis 1400. Tradition und Innovation. Hrg. von Uta Lindgren; 2. Aufl. Berlin: Gebrüder Mann Verlag 1997; 644 S., zahlreiche Farb- und SW-Abb.; ISBN 3-7861-1748-9; DM 98,-

Die umfangreiche Publikation war konzipiert als Handbuch einer im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz geplanten, aber nicht durchgeführten Ausstellung „über bestimmte Aspekte der mittelalterlichen Technik“. In 69 Beiträgen beschäftigen sich die Autoren mit den Grundlagen mittelalterlicher Technik. Dazu zählen das Bauwesen, die Agrartechnik, das Metallhandwerk, die Energiegewinnung, der Bergbau und die Verhüttung, die Kriegstechnik, die Schifffahrt, das Vermessungswesen, die Buchherstellung, die Haustechnik, die Wissensvermittlung sowie ein Ausblick auf den frühen Erfinderschutz und das technische Schrifttum am Übergang zur Renaissance. Innerhalb dieser Themenkreise sind aber nicht enzyklopädisch alle Bereiche mittelalterlicher Technik vorgestellt, vielmehr handelt es sich um eine wohl durch das geplante Ausstellungsprojekt motivierte Auswahl, bei der Gegenstände, Geräte, Maschinen, Verfahren und Innovationen im Vordergrund stehen sollten. Die unterschiedlich umfangreichen Aufsätze liefern meist kurze Einführungen zu den Themen, sehr hilfreich sind dabei auch die Erläuterungen zur Terminologie und eine ausführliche Bibliographie, die weiterführende Recherchen erleichtert. Auch das reiche Bildmaterial kann als Fundgrube und Anregung dienen.

Eine Gesamtbibliographie, die alle verwendeten Titel enthält, ein Glossar und ein Personenregister schließen den gut ausgestatteten, nützlichen Band ab.

Für den Kunsthistoriker besonders interessant sind die Beiträge über technische Zeichnungen (Eberhard Knobloch), das Löten, Nil und Braunfirnis – mit einem Katalog von Braunfirnisarbeiten des 11.–14. Jahrhunderts (Jochem Wolters), Glasherstellung und Bleiverglasung (Wolfgang Müller), chemische Techniken von Handwerkern und Alchemisten (Claus Priesner), Farbenherstellung (Robert Fuchs, Doris Oltrogge) und das Schrifttum der „Künstleringeure“ am Übergang zur Renaissance in Italien (Ernst Berninger) und Deutschland (Eberhard Knobloch). Für die Themenkreise Stein- bzw. Holzbau (Günther Binding) und Burgenbau (Thomas Biler) existieren bereits ausführliche Monographien der Verfasser.

Auch die Beiträge zu den folgenden Stichworten liefern immer wieder Informationen zu kunsthistorischen Themen und laden zur Recherche oder zum Schmökern ein: Bau- und Hafenkranne, Deiche, Häfen, Kanäle, Entsorgung, Forstkultur, Harzgewinnung, Weinkeltern, Münztechnik, Oberflächenveredlung von Metallgegenständen, Drahtherstellung, Mühlen, Erdölprodukte, Keramik, Schiffbau, Maß und Gewicht, mechanische Uhren, Astrolabien, Papier, Pergament, Lederverarbeitung, Textilherstellung, Tuchsiegel und die *Artes mechanicae*.

MARTIN HOERNES
Regensburg

Hans Körner: Grabmonumente des Mittelalters. Darmstadt: Primus / Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1997; 202 S.; 142 Abb.; ISBN 3-89678-042-5; DM 58,-

Wie Erwin Panofskys Buch über die Grabplastik liegt dem Buch von Hans Körner eine Vorlesung zu Grunde. In der Einleitung werden die Ergebnisse der Forschungen (Angenendt, Ariès, Duby, Le Goff) zur Totenkult im Mittelalter zusammengefaßt.

Es folgt ein kurzer Abriß über die Sarkophage der Spätantike und ihre merowingischen Nachfolger. Die Grablagen in der Krypta von Jouarre dienen Körner als Beleg für die Ableitung des mittelalterlichen Tumbengrabmals von dieser antiken Grabmalsform, da in Jouarre erstmals ein zweiter leerer Sarkophag über den eigentlichen zur Bestattung dienenden Sarkophag gestellt wurde. Die Grenzen dieses Ableitungsmodells zeigt der wenig überzeugende Versuch, das Berchtesgadener Grabmal des Propstes Peter II. Pienzenauer († 1432) in die Reihe der Sarkophage mit Satteldach einzuordnen. Gerade die von Körner als Beleg angeführten Grabmäler in Poblet zeigen entweder durch die Verwendung von Krabben deutliche Bezüge zu Dächern oder haben ein „ausgewogenes“ Verhältnis von Sarkophagwand und Deckelhöhe. Beides fehlt dem Berchtesgadener Grabmal. Fraglich ist auch, ob der niedrige Unterbau der Grabplatte Rudolfs von Schwaben in Merseburg eine Tumba darstellt und nicht eher als eine Art Sockel für die Grabplatte